

# Bochumer Anzeiger

**μπό**

General  Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Redaktionsleitung:  
H. Oest; für Ro-  
für Bochum: D.  
Hans Schulz;  
Dr. Christian;  
Max Siegel; für  
tion: 4—5 Uhr na-  
und General-Ans-  
Berliner Redakti-  
Zeitung: Rich-  
Redaktion seine  
Redakti-  
Fernsprech-Anschl.

**Sport**  
vom  
**Sonntag**

**Herr Postfist: Rudoff**  
Beddinghaus:  
tzt: für Sport-  
und Unterhaltung:  
in übrigen Zernell:  
stunden der Bedat-  
Buchumer Anzeiger  
Sämtlich in Buchum-  
enstr.: Döndorf 553.  
ungen übernimmt die  
den Rudoffio beilegt  
ausplais &  
schaffonte Dortmund 1760

## Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes

# Stegerwaldrede in Effen

## **Für Umwandlung der Tarifgemeinschaften in Selbstverwaltungskörper**

Der Essener Bezirksverband im Deutschen Gewerkschaftsbund veranstaltete heute im großen, dichtgefüllten Saale des städtischen Saalhauses eine Kundgebung. Deren Hauptzweck nach den Worten des Bezirksverbandsvorsitzenden Breddemann war, den Männern der Regierung den Blick zu schärfen für die Stimmung im Volke. Reichsarbeitsminister Stegerwald sprach über Fragen der allgemeinen und der Agrarpolitik, wobei er im wesentlichen seine Ausführungen im Reichstag und in den Reichstagsausschüssen unterstrich. Die Regierung arbeite an einer Ordnung der Gesamterhältnisse, aber man müsse ihr Zeit lassen. Als Hauptaufgabe bezeichnete er die Wiederherstellung des Vertrauens in Staat und Wirtschaft. Im Vordergrund ständen die Fragen der Arbeitseingehung und der Arbeitsfreudigkeit, und hier müßten die Gewerkschaften erfindetisch sein. Der Lohn- und Tarifpolitik sei die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es bestähe für Arbeiter und Gewerkschaften keinen Grund, nervös zu werden.

Was sächlich und wirtschaftlich in Bezug auf die Löhne gehalten werden könne, werde gehalten. Solange er in der Regierung sei, werde auch an den Tarifverträgen nicht gerüttelt. Allerdings werde man sich über manche Fragen der Lohn- und Tarifpolitik unterhalten und sie regeln können. Dabei sei es die Frage, ob das durch Gesetzgebung oder in beiderseitigen Vereinbarungen geschehen solle. Als weitere Zukunftsaufgaben nannte der Redner die Umwandlung der Tarifgemeinschaften in Selbstverwaltungskörper unter staatlicher Aufsicht. Der Minister bedauerte, daß seine Bemühungen um die Schaffung eines besseren Verhältnisses zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitern trotz mancherlei Einigungsmöglichkeiten nicht zu einem vollen Einverständnis geführt hätten. Er gebe seine Bemühungen und Hoffnungen aber nicht auf. Die Sanierung der Knappschafft werde erfolgen, weil sie erfolgen müsse. Die Knappschafft zu erschlagen und die Vergleute um ihre dürftigen Knappschafftsrenten zu bringen, mache er nicht mit, so lange er Reichsarbeitsminister sei.

Nach dem Minister sprach der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Reichstagsabgeordneter Mübisch. Er forderte Steigerung auf, fest zu bleiben gegenüber den radikalen Forderungen der Agrarier, damit der weitdeutschen Industrie nicht noch mehr Schwierigkeiten entstünden. Man fordere von gewisser Seite größere Beweglichkeit in den Tarifen, meine aber in Wirklichkeit eine völlige Auslöschung des Tarifvertragsrechts. Das würde verhindert werden. Der deutsche Bergmann stehe, was die Höhe seines Lohnes angehe, hoch an 16. oder 17. Stelle. Vor dem Kriege habe sein Lohn an der Spitze gestanden, heute verdränge der Bergmann in manchen Fällen nicht die Hälfte dessen, was in anderen Berufsgruppen verdient werde. Die Strapazierenden müßten endlich auf einen Teil ihres Einkommens zu Gunsten der Allgemeinheit verzichten. Die Knappschaft könne nicht auf dem Rücken der Bergleute janieren werden. Die Vergleute seien durchschnittlich nur acht Jahre im Genuß der schwer erworbenen Rente, die heute durchschnittlich 63 Mark monatlich betrage und in Zukunft nur 56 oder 57 Mark betragen würde. Die Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmer und Unternehmern sei wünschenswert, aber sie sei nur möglich, wenn die Wirtschaftsführer, die es ehrlich meinten, entschieden abräumten von jenen Arbeitergebern und Verbandsvertretern, die immerfort in Wort und Schrift die Spannungen verschärfen und eine fruchtbarere Zusammenarbeit unmöglich machten.

## Berliner Uniformverbot ungültig

**Berlin, 15. März.**  
Eine Anzahl Nationalsozialisten und Kommunisten, die wegen Tragens des Braunhemdes bzw. der Rotfrontkämpfer-Uniform auf Grund der Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten von verschiedenen Straßammern verurteilt worden waren, hatten beim Kammergericht Revision eingelegt. Das Kammergericht hat sich nunmehr auf den Standpunkt gestellt, daß die Verordnung des Polizeipräsidenten, wonach das Tragen des Braunhemdes und der Rotfrontkämpfer-Uniform verboten ist, ungültig ist, da sie nicht in Einklang mit dem § 118 der Reichsverfassung und dem § 10 Absatz 2 und 17 des Allgemeinen Landrechts zu bringen ist.

## Heilmann rechnet mit Aufschub der Reparationszahlungen

**Gesamtkirchen, 15. März.**  
In einer Mitgliederversammlung der S. P. D. Gesamtkirchen sprach der Reichs- und Landtagsabgeordnete Seilmann über die Politik der S. P. D. Sie werde bestimmt

1. durch Verantwortung;
2. durch den Young-Plan, der gegenüber der Dawes-Regelung eine Ersparnis von 700 Millionen RM. bringe;
3. durch den Kampf gegen den Nationalsozialismus.

Die Frage der Stunde heiße nicht: Banquierzeuger oder kein Banquierzeuger, sondern: Größer - Brüning oder Hitler - Brünnengerg. Etwa 1000 Städte und

Gemeinden fehlten für die nächste Zeit etwa 700 Millionen RM. zur Zahlung der Unterhaltungen an die Wohlfahrts- = Fürsorgeempfänger. Weiter fehlten 85 Millionen RM. zur Aufbringung der Knappschaftsleistungen. Diese Gelder könnten natürlich nur bei einer stetigen und ruhigen Regierungarbeit, die nicht durch Putzche gestört werde, aufgebracht werden. Heilmanns Auffassung ging dahin, daß voraussichtlich im Frühjahr die Arbeitslosigkeit etwas abflauen werde, daß wir aber, wenn es uns gelingen soll, die Wohlfahrts- = Erwerbslosen über die Sommermonate hinüberzubringen, gezwungen sein würden, Frankreich und England um die Stundung der Zahlung unserer Kriegslasten zu bitten. Wo solche Aufgaben zu bewältigen seien, müßten Fragen wie der Remarque-Film und der Panzerkreuzer ohne weiteres in den Hintergrund treten. Innerhalb der S. P. D. sei Einigkeit und Geschlossenheit notwendig.

Die Ausführungen des Abgeordneten Heilmann über ein kommendes Moratorium für die Reparationszahlungen können selbstverständlich nur als eine persönliche Ansicht des Abgeordneten gewertet werden. Gewiß stimmen viele Abgeordnete anderer Parteien mit Heilmann in der Nothwendigkeit eines Moratoriums überein. Aber in jedem Falle wird sich die Reichsregierung Zeit und Stunde der Handlungsfreiheit der eigenen Entscheidung vorbehalten. Die erste Vorbesprechung, um überhaupt diese Frage ansprechen zu können, ist die glatte Vereinigung des Hauses, um sozusagen mitgeordneten Büchern an die Aufstellung der Reparationsfrage von neuem herantreten zu können.

## Mittler zwischen Kapital und Arbeit

## Der Kanzler über die Mission des Handwerks — Eröffnung der Reichshandwerkerwoche

Berlin, 15. März.

Unter Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Reichs- und preussischer Staatsregierung sowie aller öffentlichen Körperschaften fand am Samstag die feierliche Eröffnung des Reichs- = Handwerkwosche statt. Zu dem Festakt im Reichswirtschaftsrat waren der Reichsfanzler Dr. Brüning, Reichsarbeitsminister Dr. Siegenwald, der Leiter des Reichswirtschaftsministeriums, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der preussische Handelsminister Dr. Schreiber, Reichstagsvizepräsident Gieseler und Parlamentarier aller Parteien erschienen. Die Abordnungen aller Berliner Handwerksinnungen hatten mit ihren prächtigen Bannern im Saal Aufstellung genommen. Nach einem Liebesvortrag des Berliner Hakenkreuzvereins = Gesangsvereins begrüßte der Vorsitzende des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Dr. L. v. (Hannover) die Festversammlung. Einen besonderen Gruß widmete er dem Reichspräsidenten, der als Ehrenmeister des Deutschen Handwerks die Schirmherrschaft über die deutsche Handwerkswoche übernommen hat. Sinn und Zweck der Handwerkswoche sei, das deutsche Volk an sein Handwerk und das Handwerk an seine Aufgaben in der Wirtschaft und Volksgemeinschaft zu erinnern. Noch besäße Deutschland in seinem Handwerk eine Millionensticht selbständiger Persönlichkeiten. Es sollte sie nicht dem Moloch der Kapitalis- aufspeicherung opfern, die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte sollten Staat und Gesellschaft warnen. Tüchtig Bürger machten den Staat — nicht umgekehrt. Mit diesem Wort von Schulte — Delbig sei die Aufgabe des Handwerks in der Volksgemeinschaft auf eine knappe Formel gebracht. Es sei gerade die Aufgabe des deutschen Mittelstandes, nach allen Seiten hin auszu- gleichend zu wirken und einer Klammer gleich die Volksgemeinschaft zusammenzubalten.

Dann nahm Reichskanzler Dr. Brüning das Wort, um die Größe der Reichs- und der preussischen Staatsregierung zu überbringen. Der Kanzler erinnerte an die gewaltigen Umwälzungen in der Produktion, in der Geschmacksrichtung und in den Käuferschichten, die das Handwerk vor große, neue Aufgaben gestellt hätten. Trotzdem brauche das Handwerk nicht zu verzagen. Es habe im vorigen Jahrhundert schon einmal eine schwere Krise durchgemacht, als Fabriken und Eisenbahnen eine völlige Umgestaltung der Wirtschaft einleiteten und vielen das Schicksal des Handwerks als befeigelt erschien. Die Vertreter der Niedergangstheorie hätten sich gründlich geirrt. Das Handwerk lebt noch heute als gleichberechtigtes, gesundes und entwicklungsfähiges Glied unserer Gesamtwirtschaft. Einunddrittel Millionen Handwerksbetriebe beständen im Reiche. Mehr als 3,5 Millionen Menschen seien im Handwerk tätig und mehr als acht Millionen lebten in Deutschland vom Handwerk. Staat und Wirtschaft seien auf die Erhaltung einer breiten Mittelschicht angewiesen, die für die soziale Schichtung des Volkes unentbehrlich sei. Das Handwerk sei der ausgleichende Mittler zwischen Kapital und Arbeit. Die gegenwärtige schwere Krise würde sich noch viel tiefer auswirken, wenn nicht erhebliche Teile der Produktion noch immer in Handwerksbetrieben geschaffen würden. Der Kanzler betonte den Willen der

Regierung, nach Möglichkeit zu helfen. Alle staatliche Förderung könne aber immer nur eine Beihilfe sein, um die Selbsthilfe auszuportieren. Wenn das Handwerk die Förderung der Zeit erkenne und sich bemühe, das Vertrauensverhältnis zu den Auftraggebern zu stärken, durch billige und solide Arbeit zu Bestellungen anzuregen, dann erwerbe es sich ein besonderes Verdienst um die Gesundheit von Staat und Wirtschaft.

Nach den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Kanzlers sprach der Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages Pflugmacher kurze Dankesworte, in denen er den Reichsregierung, das Volk wieder zu besseren Zeiten zu führen, die Mitarbeit des Handwerks zusicherte. Reichspräsident Hindenburg empfing als Ehrenmeister des Deutschen Handwerks eine Handwerker-Abordnung, die ihm über Ziele und Zweck der Reichs-Handwerker-Rhode und über die wirtschaftliche Lage im deutschen Handwerk berichtete. Am Schluß der Besprechung gab der Reichspräsident seinem besonderen Interesse für das deutsche Handwerk und seinen besten Wünschen für den guten Erfolg der Reichs-Handwerker Rhode Ausdruck.

## Hermann Müller operiert

**Berlin, 15. März.**  
Samstag abend wurde, nachdem sich das Befinden des Reichsanzlers a. D. Hermann Müller stark gebessert hatte, der angekündigte operative Eingriff vorgenommen. Es wurden ein großer Abszess in und um der Gallenblase und sehr viele Steine entfernt. Der Zustand des Patienten ist befriedigend.

## Kommunistisches Mitglied der Hamburger Bürgerschaft ermordet

Hamburg, 15. März.  
Das kommunistische Bürgerchaftsmittelglied Ernst Henning wurde in der vergangenen Nacht gegen 12.40 Uhr in einem Autobus, der von Zollenspfers nach Hamburg fuhr, kurz hinter Ochsenwerder erschossen. Wie die Hamburger Polizei mitteilen, besaß sich Henning in Begleitung eines Parteigenossen auf der Fahrt nach Hamburg. In Hainhausen bestiegen drei Männer den Autobus, die zunächst ruhig Platz nahmen. Wählich erhoben sie sich, zogen Schusswaffen hervor und riefen den Fahrgästen „Hände hoch!“ Dann fragten sie Henning, ob er das kommunistische Bürgerchaftsmittelglied André sei und forderten ihn auf seine Papiere zu zeigen. Als Henning seinen Namen nannte, riefen sie: „Du suchst wir gerade!“ In demselben Augenblick gaben sie eine Anzahl Schüsse auf Henning ab, sprangen alldann aus dem Wagen und schossen noch von draußen mehrfach in den Autobus hinein. Henning wurde getötet, während eine Lehrerin Verwundungen erlitt. Die Täter konnten in der Dunkelheit entkommen.

## Die parlamentarische Lage

Berlin, 15. März.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

An der parlamentarischen Lage hat sich nicht viel geändert. Man könnte höchstens am Wochenende eine beträchtliche Entspannung feststellen. Endgültige Verständigungen zwischen den Sozialdemokraten und den bürgerlichen Parteien sind nicht erfolgt. Die Fragen der Einkommensteuererhöhung, der Sparermächtigung für die Regierung und die Frage der Reichstagsvertagung sind nach wie vor in der Schieflage. Man nimmt an, daß das Zentrum, das sich im Ausschluß bei der Abstimmung über die Steueranträge der Sozialdemokraten der Stimme enthielt, im Plenum gegen die Anträge stimmen wird. Sollten sie dennoch eine kommunistisch-sozialdemokratische Mehrheit finden, so würde, wie wir bereits mitteilten, wahrscheinlich im Reichsrat ein Einspruch gegen das Gesetz erfolgen. Letzten Endes aber hängt das Geschick des Haushalts von der Sozialdemokratie ab. Hier scheint die Verantwortung die Oberhand gewonnen zu haben. Darauf läßt der Sonntagartikel des „Vorwärts“ schließen, in dem es u. a. heißt:

Die Sozialdemokraten haben im Haushaltsaus-  
schuß nicht gegen die erste Baurate für den  
Panzerkreuzer B gestimmt, sondern sich der  
Stimme enthalten. Sie werden bei der zwei-  
ten Lesung im Plenum und bei der dritten wahr-  
scheinlich dasselbe tun. Vielleicht wird der Haushalts-  
plan für 1931 erledigt werden, ohne daß die Arbeits-  
mehrbreit des von den Tandelpartnern befreiten  
Reichstages auseinanderbricht."

## Zumult beim Kasseler Kommunisten- prozeß

Die Freiheitsverhandlungen des Kommunisten-Prozesses endeten mit einem ungeheuren Tumult im Gerichtssaal. Das Gericht besaßte sich gerade mit der Frage der Verteidigung der nationalsozialistischen Zeugen, als Rechtsanwalt Dr. Freisler plötzlich aufsprang, seine Robe auszog und aus dem Saal stürmte. Nach einigen Minuten kam er zurück und rief: „Draußen vor dem Gericht werden 50 meiner Parteigenossen von der wartenden Menge niedergeschlagen. Ein Mann hat bereits einen Schädelbruch erlitten, ein anderer ist verletzt, ein anderer ist über die Mauer in die Julia geworfen worden.“ Es entstand ein ungeheurer Tumult. Alle Anwesenden sprangen auf und schrien durcheinander. Die Situation war sehr bedrohlich, da 40 nationalsozialistische Zeugen unmittelbar hinter den 94 angeklagten Kommunisten saßen. Die Erregung steigerte sich noch, als Rechtsanwalt Dr. Lewinski in den Saal rief, dies sei ein von Dr. Freisler auf 7 Uhr bestelltes Theater. Hierauf stürmte Dr. Freisler mit seinen nationalsozialistischen Parteigenossen aus dem Saale. Die Angeklagten wollten nachdrängen. Die Verteidiger stellten sich auf die Stühle und hielten die Angeklagten davon ab, aus dem Saal zu drängen. Die Angeklagten legten sich wieder auf ihre Plätze. Der Vorsitzende verkündete, das Gericht lasse sich durch die Verfälle auf der Straße in keiner Weise beeinflussen, und die Verhandlung werde weitergeführt. Da aber die Verteidiger erklärten, nach diesen Ausregungen den Verhandlungen nicht mehr folgen zu können, verkündete der Vorsitzende nach einigen Minuten den Gerichtsbeschluss, daß die Verhandlungen auf Montag











Burnus ist in einschlägigen Geschäften in Dosen zu den ermäßigten Preisen von 22 und 54 Pf. zu haben. Weitere Aufklärung über Burnus und seine Wirkung.

**Bei uns!**  
Anzug 5,— RM. Kleid ab 3,50 RM.  
Mantel ab 4,— RM.  
dem, reinigen und bügeln.  
**IDEAL**  
Bodum, Viktoriastr. 26, Telefon 68087.  
Annahmestelle für Wäberei und chemische  
Reinigung. (a269)

## Die Kösel-Wirtin lebt noch!



Die Kösel-Wirtin, das Urbild der jetzt neu auf die Bühne gestellten Wirtin des „Weihen Kösl“, des Kösel, das am Sonntag in Neuestudierung am Bochumer Stadttheater wieder aufgeführt wurde, lebt noch, eine Tatsache, die wohl wenigen bekannt war. Trotz ihrer 80 Jahre, waltet Tragikmutter noch kräftig in ihrer Küche in ihrem Haus in Südtirrol. Unser Bild zeigt das Urbild der Kösel-Wirtin: Josepha Sogelhuber, wie sie die Dichter Blumenthal und Radelburg sahen.

### Mir oder mich?

Der alte Baron Jakob Landau, der zu den bekanntesten Mitgliedern der deutschen Hochfinanz zählte, war bekannt durch eine Unmenge ergötzlicher Anekdoten, die nicht nur in Börsenkreisen zirkulierten. Landau hatte aus seinen Verhältnissen zu seiner bedeutenden Stellung emporgearbeitet und sprach ein Deutsch, dessen Qualität in keiner Weise seiner kaufmännischen Qualität entsprach. Einmal diktierte er einem Angestellten einen Brief an den Wiener Rothschild, in dem er die Bitte gebrauchte: „Schicken Sie mich 10 000 Kronen.“ Der Angestellte legte einen Augenblick die Feder hin und meinte respektvoll: „Herr Baron, ich glaube, es ist: Schicken Sie mir.“ Worauf Landau entgegnete: „Schreiben Sie an Rothschild: Schicken Sie mir 10 000 Kronen, und ich werde an Rothschild schreiben: Schicken Sie mich 10 000 Kronen. Dann werden wir sehen, wem er sie schickt.“

## Das goldene Herz / Skizze von Erich Kunter

Der Chef trat mit dem Spanier in sein Kontor. „Mlle Klein, die im Nebenzimmer neue Motive für die Stoffmalerinnen skizzierte, bekam Herzklappen. Sie hatte eine geheime Sehnsucht vor dem besten Kunden des Geschäfts. Sehnsucht und Absicht.“

Nach kurzer Zeit hat ihr Chef sie zu sich herein. Miguel Garcia, der Spanier, musterte die Eintretende dreist. „Aha, da ist ja unsere kleine Puppe auch noch!“ rief er. „Die Seele des Geschäfts!“

Dreißigförmig und mit auseinandergestellten Beinchen saß Garcia da. Er hatte pechschwarze Haare, einen aufgewinkelten Schnurrbart und fugele, dunkelbraune Augen, die seinem Gesicht einen seltsam brutalen Ausdruck von dummer Gutmütigkeit und Brutalität gaben. „Nun, mein Herzchen, gar nicht erfreut über meinen Besuch?“ redete er weiter. „Soll ich mich vielleicht noch etwas seltener machen, wie?“

Der Chef lachte gezwungen. „Aber das werden Sie mir doch nicht antun, Herr Garcia!“ Er schob dem Geschäftsfreund die Zigarettenliste zu. Garcia bediente sich und rückte näher zu Mlle Klein, die neben ihm Platz genommen. Plötzlich lud sie seine wulstige Hand die feine Hand des Mädchens zu streicheln.

„Also, Fräulein Klein“, nahm Seybold wieder das Wort. „Herr Garcia hat uns einen großen Auftrag ins Haus gebracht. Dreitausend Decken sollen bis Oktober fertig sein. Altardecken und Wandteppiche in Kirchen.“

„Da müssen wir uns aber dazu halten“, sagte Fräulein Klein freudig überrascht. „Welcher Art soll die Zeichnung sein, Herr Garcia?“ Ich werde Muster und Entwürfe anfertigen.“

„Ist nicht nötig“, entgegnete der Auftraggeber. „Ich habe mir schon einige in Herrn Seybolds Wohnung angesehen. Kramen Sie vor allem die Schablone hervor, nach der Sie die schöne Wanddecke im Schlafzimmer Ihres Chefs anfertigen!“

Fräulein Klein konnte ihre Bestürzung kaum verbergen. Was, um diese Decke ging der Handel? Wie hatte sich Seybold dazu hergeben können? Sie war schmerzhaft enttäuscht. Mit Liebe und inniger Verehrung hatte sie damals die Decke entworfen, selber bemalt und ihm zum Geschenk gemacht. O, sie glaubte bisher, daß ihm dieses Geschenk heilig sei, so wie ihr die schöpferische Idee zu einem Heiligtum ihres Herzens geworden war. Und jetzt erniedrigte er die Gabe zum Handelsobjekt!

Die Herren besprachen ins einzelne gehend, das Geschäftliche miteinander. Seybold notierte: „Also dreitausend Decken, Atlasseide, mit drei Zentimeter dicker Wollfütterung; Weiß und Innenverbrämung wie vereinbart. Sie rufen in Posten zu fünfzehner Stück ab. Und Ihre Zahlungsbedingungen, wenn ich fragen darf?“

„Zahlung jeweils nach Erhalt der einzelnen Posten. Ich bezahle Ihnen den ersten Posten im Voraus und zwar sofort.“

Prolog zog Garcia sein Schekbuch hervor und stellte einen Scheck über 4000 Mark aus. Seybold hatte noch etwas von Sicherheiten und Terminzahlungen erwähnen wollen, aber er fürchtete, den guten Kunden vor den Kopf zu stoßen, und schwie. Betriedigt steckte er den Scheck zu sich und diktierte dem

Fräulein, das zugleich Zeichnerin und kaufmännische Gehilfin war, den Betrag in die Maschine.

Der Fabrikant hatte die Zahl seiner Arbeiterinnen verdoppelt, um den großen Auftrag pünktlich ausführen zu können. An drei langen Tischen saßen achtzehn Mädchen und arbeiteten im Afford nach der erhaltenen Schablone. Deren einfaches Motiv war ein goldenes Herz, um das in verschiedenen Varianten Englein schwebten, die sich in einer fernen Sirkelschleife verloren. Von dem farbigen und sehr lebendigen Bild ging der Atem des echten Kunstwerks aus. Ein Hauch von Keuschheit und Anmut und ein zarter Duft schienen über dem Ganzen zu liegen. Im Gegenlicht zu diesem schönen Entwurf waren ja die meisten anderen Fabrikate der Firma kitschige Industrieware, die dem Geschmack eines gewissen Publikums entsprach. Die Arbeiterinnen aber, die keinen Unterschied in der Ausführung bemerkten, machten hier wie bei allen anderen Entwürfen grobe Scherze und hatten stets zur Unterhaltung das Besondere bei Goldbronze, Zinnsilber, Lack und Porzellan. Die Arbeit wurde langweilig. Dreitausendmal das selbe goldene Herz malen, das konnte einem auch den Geschmack verderben! Das arme Herz ist nun aber genug strapaziert worden“, fächerte eine, und die gerade dazu kommende Mlle Klein hörte es.

Als die vielen Decken fertig waren, lagen sie da und wurden nicht abgerufen. Herr Garcia nahm noch die 500 bereits bezahlten Decken ab und ließ dann nichts mehr von sich hören. Briefe an seine frühere Adresse in Buenos Aires kamen als unbestellbar zurück. Bei seiner Bank, bei den Behörden, Konsulaten, Auskunftsstellen, nirgends war etwas über ihn zu erfahren. Er blieb verschwunden. Es hieß, daß er bei dem letzten Aufstand in Mexiko umgekommen sei.

Ein Jahr verstrich. Die Decken lagen verpackt in hölzernen Behältern, und die goldenen Herzen träumten, in Seide gebettet, ihren himmlischen Traum mit den Engeln. „Jedemal ein Mark an Material und Arbeitslöhnen fieden in den vermaledeiten Decken“, sagte Seybold, „der Verlust ruiniert mich.“

Auch der Versuch, die Decken weit unter Herstellungskosten zu veräußern, mißlang. Wozu konnte man soviel seidenen Decken mit gemalten Herzen und Engeln gebrauchen? Das war nur in phantastischen Ländern wie Mexiko und Ecuador möglich. Man dachte über das wunderliche Geschäft des Herrn Seybold.

Der machte endlich seine Bilanz und stützte verzweifelt das Haupt in die Hände. „Ich muß Konkurs anmelden“, sagte er zu Fräulein Klein. Er sah am Den und starrte in die Glut. Worte kamen langsam und schwer über seine Lippen: „Wenn der Konkurs nur verbrannt würde, dann wäre ich gerettet.“

Er sah nicht auf bei diesen Worten; aber er wußte plötzlich, daß er nicht umsonst an die Ergebnisse und den Opfermut einer liebenden Frau appelliert hatte, deren Entschlossenheit auch vor dem Verbrechen nicht halt machen würde.

Seybold konnte nach dem Lagerbrand in der Stoffmalerei sein Alibi erbringen, und es war ihm auch sonst nichts nachzuweisen. Fräulein Klein aber wurde in Untersuchungshaft genommen. Doch reichten auch

bei ihr die Verdachtsmomente nicht aus, und so mußte man sie bald wieder auf freien Fuß lassen. Körperlich und seelisch gerrüttet, von Gewissensbissen gepeinigt, irrte sie durch die Stadt und isolierte sich dann in ihr Zimmer ein. Nach acht Tagen wagte sie sich wieder heraus und suchte Seybold in seiner Wohnung auf. Er begrüßte sie freudig und in guter Stimmung, zog sie herein, nahm ihr Hut und Mantel ab.

Da tat sich die Tür zum Wohnzimmer auf. Vorm drang heraus. „Ich habe eine kleine Gesellschaft“, erklärte Seybold. „Das Geld von der Feuerversicherung ist nämlich gestern gekommen. Morgen erzähle ich Ihnen mehr. Aber nun kommen Sie herein! Aufbegehung tut Ihnen gut.“

Willenlos ließ sich Mlle von ihm ins Zimmer führen. Dort waren einige junge Männer perlamelt, die sich offenbar in vorgeschrittener Weinlaune befanden.

Mlle warf einen Blick in das anstehende, geöffnete Schlafzimmer und blieb entsetzt, wie angewurzelt stehen: Die Männer hatten sich dort aufgestellt und schossen der Reihe nach mit einem Luftgewehr auf — Mlle Seybolds an der Wand. Jedesmal, wenn einer ins Zentrum, das goldene Herz, getroffen hatte, hob ein lautes Gejohle an.

Seybold grinste dumm und verlegen. „Die Leute sind angetrunken und haben sich einen schlechten Scherz gemacht. Was soll man da sagen? Man darf kein Spielverberber sein. Da muß man eben ein Auge zudrücken.“

„Erwin, du bist an der Reihe“, schrie jemand herüber. „Nun gib dir Mühe, daß du das Herz deiner Freundin triffst!“

Also auf diese Art vergnügte sich Erwin Seybold, während sie, die Leidgeprüfte, Gefängnis und Seelennot für ihn ertrug. Mlle flüchtete aus dem Haus, noch ehe die verdurten Kumpans sie daran hindern konnten. Nun hatte sie erkannt, daß Seybold und seine Freunde in einer Welt lebten, die niemals die ihre sein würde, und daß auch ihr größtes Opfer und all ihre Liebe an der Unkultur und mangelnden Herzensbildung jener Art Menschen aufhingen werden mußte. So blieb nur das eine: ihren Irrtum zu büßen.

Festen Schrittes ging sie ins Untersuchungsgefängnis zurück. Sie verlangte den Untersuchungsrichter zu sprechen und wurde sofort vorgelassen.

„Ich habe den Untersuchungsrichter, der sie ernst und fast traurig ansah und ihr einen Stuhl anbot.“

### Sham und der Film

Eine Anekdote, die den Vorzug hat, ausnahmsweise wahr zu sein, erzählt man sich in Filmkreisen. Karl Lämmle, der Präsident der Paramount, versuchte bekanntlich bei seinem letzten Aufenthalt in London, Lord Shaw zur Mitwirkung an einem Paramount-Film zu bewegen. Um die künstlerische Seite des Dichters zu beschwichtigen, versicherte er ihm, die Filmproduzenten Hollywoods fühlten sich durchaus als Künstler, ja, er selbst könne von sich nichts Gegenteiliges behaupten.

„Ja, sehen Sie, Mr. Lämmle“, erwiderte Shaw, „das ist es ja gerade, weshalb ich Ihnen einen Rorb geben muß, ich bin nämlich Geschäftsmann!“



Das Goldmundstück ist kein überflüssiger Luxus; sonst würde die deutsche Zigaretten-Industrie nicht so erhebliche Beträge dafür ausgeben. Es hat schon seinen Grund, daß die Zigarette ein Goldmundstück hat, eine Isolierschicht zwischen Lippen und Papier. Denn absolut trocken sind die Lippen eigentlich nie. Wenn dann die Zigarette am Munde haften bleibt und die zarte Haut der Lippen verletzt, ist die Freude am Rauchen dahin.

Wir haben wohlüberlegt Ravenklau ein Goldmundstück gegeben, weil ihre zarte Mischung das Goldmundstück besonders nötig hat.



Die Zigarette mit dem Goldmundstück  
Packung 60 Pfennig

HAUS NEUERBURG G.M.B.H.

## In die Stratosphäre...

### Junkers macht Angaben über sein Stratosphären-Flugzeug

Deftau, 15. März.

Die Junkerswerke geben folgende offizielle Mitteilung über das im Bau befindliche Stratosphärenflugzeug heraus, der wir folgendes entnehmen: „Die schon vor einem Jahre mitgeteilte, entwickeln die Junkerswerke mit der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt ein Höhenflugzeug. Entsprechend der Aufgabe, größere Höhen zu erreichen, ist es zunächst

meber für lange Dauerflüge, noch für die Erzielung hoher Geschwindigkeiten gebaut.

Naturngemäß kommen aber in großer Höhe infolge der geringen Luftdichte schon an sich beträchtliche Reibungs- und Maximalgeschwindigkeiten in Frage. Das Flugzeug ist ein einmotoriger Junkers-Metalltiefflügler mit der Spannweite von 28 Metern und einem Fluggewicht von rund 4000 Kilogramm. Die Besatzung ist in einer luftdichten, doppelwandigen Kabinenunterkammer untergebracht, die unter einem dem menschlichen Organismus zugänglichen Luftdruck gehalten wird. Die Druckhaltung bzw. Lufterneuerung in dieser Kammer wird durch einen kleinen Kompressor besorgt. Die Bedienung des Triebwerks und der Steuerung erfolgt von der Kammer aus durch Luftdrücke nach außen geführte Betätigungsorgane. Selbstverständlich ist entsprechend den geplanten Versuchen eine reichliche Instrumentenausstattung vorgesehen. Das Flugzeug wird mit einem Junkers-Motor und einem Junkers-Schleppergestänge, die zurzeit entwickelt werden, ausgerüstet werden. Mit dieser Triebwerksanlage soll zunächst eine Erprobung vorgenommen werden, die sich in den Höhen von 8000 bis 12000 Metern erstrecken soll. Es ist geplant, auf Grund der dabei gewonnenen Erfahrungen später ein weiteres Gebilde zu entwickeln und in dasselbe Flugzeug einzubauen, mit dem man

dann etwa 3000 Meter über die jetzige Weltrekordhöhe auf über 16000 Meter zu kommen hofft.

Die Angaben dürften zeigen, daß die Eroberung der oberen Luftschichten für die praktische Luftfahrt nur in zäher und systematischer Forschungsarbeit erfolgen kann.

## Der Tegner-Prozess

Regensburg, 15. März.

Am Dienstag beginnt vor dem Schwurgericht Regensburg der Prozess gegen das Ehepaar Tegner. Die Verhandlung wird von Landgerichtsdirektor Engert geleitet werden, während als Vertreter der Anklage Staatsanwalt Gebauer fungiert. Tegner hat sich wegen Mordversuchs und Mordes sowie wegen Verleumdungsbetruges, seine Ehefrau wegen Verleumdung zum Mord und wegen Verleumdungsbetruges zu verantworten. Tegner selbst ist jetzt zwei Monate lang auf seinen Geisteszustand in mehreren Anstalten untersucht worden. In dem Prozess wird auch die Frage eine große Rolle spielen, ob Tegner sein Opfer lebendig verbrannt oder vorher getötet hat. Professor Sodel-Leipzig vertritt diese Ansicht, während ein Erlanger Professor der Meinung ist, es könne ein Verbrennen bei lebendigem Leibe stattgefunden haben. Zu der Verhandlung sind außer den medizinischen Sachverständigen drei Zeugen geladen. Für den Prozess sind drei Tage vorgesehen.

Wenige Tage nach dem Tegner-Prozess, am Montag, 23. März, wird ein ähnlicher Fall vor dem Schwurgericht in Bartenstein in Ostpreußen verhandelt werden. Dort ist der Hauptangeklagte der Kaufmann Fritz Saffran, der beschuldigt wird, einen Menschen ermordet und beraubt zu haben, um sich auf diese Weise in den Besitz einer Versicherungssumme von 200.000 Mark zu setzen (bei Tegner handelt es sich, wie erinnerlich, um eine Versicherungssumme von 145.000 Mark). Mit Saffran stehen auch sein ehemaliger Prokurist Kipnick und eine Buchhalterin unter Anklage.

## Der wandernde Berg

Noch kein Stillstand der Erdlawinen

Paris, 15. März.

Der furchtbare Erdrutsch in den Savoyen Alpen hat noch nichts von seiner Gefährlichkeit verloren. Immer noch ziehen die ungeheuren schwarzen Erdböden dem Tale zu und begraben alles, was sich in den Weg stellt, unter sich. In den späten Freitagsnachmittagsstunden teilte sich die Lawine, die stellenweise eine Dicke von 15 Metern erreichte, in vier Arme und setzte nun ihren Wüthzug fort. Am gefährlichsten ist der Arm, der sich gegen die Gendarmenlinie von Châtellard zu bewegt und sich voraussichtlich in den frühen Morgenstunden des Samstag auch erreichen dürfte. Die Gendarmenlinie wurde bereits geräumt. Bisher ist eine Strecke von etwa zwei Kilometern von dem wandernden Berg zurückgelenkt worden. Trotz aller Bemühungen und Anstrengungen, die seit 48 Stunden ununterbrochen gemacht werden, ist es nicht gelungen, die am meisten bedrohten Gebiete zu schützen. Auch die Hoffnung, daß die gesprengte Brücke die Erdmassen in unbedenkliches Gebiet ablenken würde, hat sich nicht erfüllt. Die vier großen Lawinen haben je ein Ausmaß von über 300 Meter Länge und fast 100 Meter Breite. Furchtbare Szenen spielen sich bei der Rettung der Bewohner ab, die sich zum Teil weigern, ihren in harter Arbeit errungenen Besitz zu verlassen.

## Ehepaar in der Wohnung verbrannt

Sagan, 15. März.

In einer Wohnung des Gutshauses in Dubrau brach in der letzten Nacht Feuer aus. Als die Feuerwehr nach den ersten Löschversuchen mit Gasmasken in die Wohnung eindrang, die von dem hochbetagten Ehepaar Smyra bewohnt wurde, waren die beiden alten Leute bereits ein Opfer der Flammen geworden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Ueberheizung des Ofens entstanden.

## Aufruhr in einem amerikanischen Gefängnis

Joliet (Illinois), 15. März.

Im hiesigen Staatsgefängnis kam es zu einem schweren Aufruhr. 1500 Sträflinge weigerten sich nach der Mittagsmahlzeit, in ihre Zellen zurückzukehren und stürmten auf den Gefängnishof. Hier wurden sie jedoch von bewaffneten Wächtern mit Schreckschüssen in ein Gebäude getrieben.

## Jeder will Täter sein

### Was geschah im Mercedes-Palast — Gebrüder Urban im Verhör

Berlin, 15. März.

Der Mord im Mercedes-Palast in Neustadt wird immer rätselhafter und ist zweifellos einer der interessantesten Kriminalfälle der letzten Zeit. Während es unantastbar nach dem Mord der Polizei überhaupt nicht möglich war, eine Spur zu finden, steht sie jetzt vor der überraschenden Tatsache, daß nunmehr zwei Männer nicht nur der Tat dringend verdächtig sind, sondern jeder für sich behauptet, der Täter zu sein, während er den anderen entlastet. Auch die letzte Vernehmung der Gebrüder Urban durch die Nordkommission im Untersuchungsfängnis hat das Rätsel der Mordnacht in seiner Weise klären können.

Kriminalkommissar Johannes Müller war gestern mit seinen Beamten im Auftrage des zuständigen Untersuchungsrichters, der sich vorübergehend auf einer Dienstreife im Reich befindet, im Gefängnis in Moabit erschienen, um die in Haft befindlichen Gebrüder Urban einem eingehenden Verhör zu unterziehen. Zunächst wurde der Ältere Karl Urban aus seiner Zelle dem Kriminalisten vorgeführt und über die Einzelheiten der schweren Mordtat im Mercedes-Palast vernommen.

Karl Urban blieb bei seinen ersten Angaben und will das schwere Verbrechen allein ausgeführt haben.

Demgegenüber erklärte der vor einigen Tagen festgenommene Bruder Herbert, daß er an dem fraglichen Tage mit seinem Bruder sich vor dem Lichtspieltheater in Neustadt getroffen habe und dabei von dem beabsichtigten Verbrechen Mitteilung erhielt. Beide hätten sich dann durch einen Nebeneingang in das Kino geschlichen und dem Augenblick abgewartet, bis der Kassierer allein in seinem Zimmer war und die am Abend eingenommenen Gelder bereits in seinem Besitz waren. Bei dem Eindringen in den Kassenraum hätte Karl Urban sich sofort auf Schmolzer gestürzt, der sich heilig zur Wehr setzte und erst durch einen Schuß kampfunfähig gemacht werden konnte. Herbert Urban machte den Krimina-

listen bei seiner Aussage nochmals so genaue Angaben über die Einzelheiten der Mordtat, daß man seinen Angaben kaum noch Zweifel entgegenbringen kann. Allerdings kommt hinzu, daß Herbert Urban ein Trinker ist, der sich in der Trunkenheit schon mehrmals der schweren Mordtat bezichtigt und in der Nacht in der nächsten Woche durch ärztliche Sachverständige einer Begutachtung unterziehen lassen, ob man seinen Angaben überhaupt Glauben schenken darf.

Herbert Urban verneinte nun, durch seine Angaben seinen Bruder zu entlasten, indem er das begangene Verbrechen als Totschlag hinzustellen suchte.

Angeklagt soll bei dem Ringkampf, der sich zwischen Karl Urban und dem Geschäftsführer Schmolzer abgespielt hatte, der Schuß plötzlich losgegangen sein. Diesen Angaben stehen aber die am Tatort gemachten Wahrnehmungen entgegen. Nach dem Befund muß der Geschäftsführer Schmolzer, der in dem Augenblick des Überfalls an seinem Schreibtisch saß, um die abgegangenen Gelder nachzuzählen, hinterrücks auf seinem Stuhl erschossen worden sein. In einem Ringkampf kann es überhaupt nicht den Feststellungen der Nordkommission in dem kleinen Zimmer nicht gekommen sein, so daß die Angaben Herbert Urbans nicht den Tatsachen entsprechen können. Lebenslang hat sich Herbert Urban an dem Tage nach dem Mord die Räumlichkeiten in dem Lichtspieltheater angesehen und dabei die genauen Ortsverhältnisse gewonnen.

Anschließend an diese Vernehmung wurde Karl Urban nochmals einem Verhör unterzogen und ihm dabei die Angaben seines Bruders vorgelesen.

Mit aller Entschiedenheit bestritt Karl Urban, daß sein Bruder bei der Vernehmung des Verbrechens zugegen gewesen war.

In den nächsten Tagen wird nach der Rückkehr des Untersuchungsrichters in dem Mercedes-Palast nochmals ein Lokalanfänger stattfinden, damit die einzelnen Angaben der beiden Brüder einer genauen Nachprüfung unterzogen werden können.

## „Graf Zeppelin“ wird umgebaut

Gaszellen müssen wegen Helium vergrößert werden  
Neue Rohöl-Motoren — Ein Rauchsalon wird geschaffen

Friedrichshafen, 15. März.

Die Katastrophe des englischen Luftschiffes hatte bekanntlich die vor allen Dingen von Dr. Eckener vertretene Forderung nach einer Freigabe der Ausfuhr des amerikanischen Heliumgases mit sich gebracht. Dieses Heliumgas wird zwar in geringen Mengen auch in Europa gewonnen, aber diese Mengen reichen nicht aus zur Füllung der Riesenluftschiffe. Dr. Eckener appellierte deshalb an die Vereinigten Staaten, indem er von ihnen verlangte, daß sie dieses weniger explosive und in Bezug auf die Entzündbarkeit ungefährliche Gas für die Luftschiffe der ganzen Welt zur Verfügung stellen. Dieser Appell hatte vielleicht in Amerika keinen allzu großen Anklang gefunden, wenn man dort nicht in letzter Zeit Methoden zur Gewinnung des Heliumgases erprobt hätte, die eine starke Ueberproduktion zur Folge hatten. Unter diesen Umständen erklärten die Vereinigten Staaten sich prinzipiell bereit, das Heliumgas zur Ausfuhr für solche Luftschiffe freizugeben, die der Zivilisatonsfahrt und nicht militärischen Zwecken dienen. Soweit es also England gelingen wird, für seine Luftschiffe Heliumgas zu erhalten, muß noch abgewartet werden. Die deutschen Verhandlungen sind jedenfalls positiv verlaufen. Es ist Dr. Eckener gelungen, sie fürzlich zum Abschluß zu bringen. Er erhält aus Amerika 140.000 bis 170.000 Kubikmeter Heliumgas. Dieses unbrennbare Gas soll nun anstelle des gefährlichen Wasserstoffgases für den Zeppelin verwendet werden. Mit dem Transport des Heliumgases soll noch in diesem Monat begonnen werden.

Die Verwendung des Heliumgases erfordert nun aber einen Umbau des Luftschiffes. Das Heliumgas besitzt nämlich ein größeres spezifisches Gewicht als das Wasserstoffgas und infolgedessen eine geringere Tragfähigkeit. Die Gasbehälter müssen infolgedessen vergrößert werden, damit das Luftschiff denselben Auftrieb behält. Anstelle der bisher 145.000 Kubikmeter fassenden Zellen werden jetzt 160.000 Kubikmeter notwendig sein. Das neue Luftschiff „L. 3. 128“ muß also dementsprechend umgebaut werden. Die Gerippe-Konstruktion soll von diesem Umbau angeht nicht berührt werden. Man will lediglich eine Verlängerung der Längsträger vornehmen, um auf diese Weise den größeren Kubikinhalt zu erzielen. Für den Gewichtsausgleich, d. h. für das Auf- und Absteigen, braucht das Luftschiff gewisse Gasgemenge, die notwendigerfalls abgelassen werden können. Der Verlust von Heliumgas zum Gewichtsausgleich wäre nun außerordentlich kostspielig, und man hat sich infolgedessen entschlossen, für den Gewichtsausgleich kein Heliumgas zu verwenden, sondern das sehr viel billigere Wasserstoffgas. Dadurch würde nun eigentlich der Zweck der Verwendung des unbrennbaren Heliumgases illusorisch werden, denn das vorhandene Wasserstoffgas würde stets eine gewisse Explosionsgefahr darstellen. Aus diesem Grunde hat man eine besondere Anordnung für diese Wasserstoffgaszellen geschaffen. Sie sind so gelagert, daß sie vollkommen von Heliumgaszellen umgeben sind. Auf diese Weise hofft man, jede Explosionsgefahr ausgeschlossen zu haben.

Aber noch auf einem anderen Wege will man die Gefahr der Explosion herabmindern. Anstelle von Benzin-Motoren sollen Rohöl-Diesel-Motoren Verwendung finden. Es handelt sich dabei um Neukonstruktionen der Maybach-Motoren-Werke. Bisher wurden bekanntlich die Benzin-Motoren mit Blaugas angetrieben. Es zeigte sich aber sehr bald, daß es ziemlich zweifelhaft war, ob man damit wirklich einen Fortschritt erzielt hatte. Nebenfalls ist man jetzt von diesen Blaugas-Motoren wieder abgekommen und hat sich nun den jetzt überall stark in Aufnahme gekommenen Schweröl-Motoren zugewandt. Diese haben noch den Vorzug, daß die mitzuführenden Brennstoffmengen ein sehr viel geringeres Gewicht besitzen, so daß auch auf diese Weise eine Erhöhung der Tragkraft des Schiffes erzielt wird.

Da die Explosionsgefahr bei der Verwendung von Heliumgas als endgültig beseitigt gelten muß, so hat man sich entschlossen, einen Rauchsalon für die Fahrgäste zu bauen. Am übrigen erfolgt die Unterbringung der Fahrgäste im Inneren des Schiffsrumpfes, wie es schon bei den englischen Luftschiffen der Fall war, so daß nur noch der Motorenraum und die Führergondeln aus dem Luftschiffkörper herausragen.

Curt Wachsmuth.

## Mord im Irrenhaus

Schleswig, 15. März.

In der hiesigen Irrenanstalt hat sich gestern Abend eine furchtbare Mordtat ereignet. Die zehnjährige Tochter des Anstaltsarztes, Sanitätsrat Dr. Neufeld, wurde von einem Irrenhause aus Alsenburg stammenden Anstaltsinsassen namens Richter auf bestialische Weise ermordet. Der Mörder, der mit häuslichen Arbeiten bei Sanitätsrat Neufeld beschäftigt war, hat das Kind in den Garten gelockt und dort das Verbrechen begangen. Nach der Tat flüchtete der Mörder. Er konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Zu dem furchtbaren Kindesmord werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Mörder, der bereits seit 1924 in der Heilanstalt am Städtisch untergebracht und bisher stets als harmloser Kranke behandelt worden ist, wurde meist mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Vor mehreren Wochen hatte er zusammen mit dem Kinde des Anstaltsarztes im Garten der Anstalt eine Höhle ausgehoben. In diese Höhle hatte er die kleine Irrenhause am Freitag Abend gelockt und dort wahrscheinlich vergewaltigt. Danach hat er ihr mit einem Messer einen Schnitt am Hals beigebracht, an dessen Folgen die Kleine gestorben ist. Der Mörder hat den Kopf seines Opfers dann mit einem Tuch umwickelt und war darauf geflohen. Vor der Unterbringung in der hiesigen Anstalt war er vom neunten Lebensjahre an in der Heil- und Pflegeanstalt Slettenberg. Da in der Nähe von Hamburg Verwandte des Mörders wohnen, glaubt man, daß er sich nach dort gewandt hat.

## 9. Reichs-Gastwirtschaftsmesse und Kochkunst-Ausstellung

Berlin, 15. März.

Am Samstag wurde in den Ausstellungshallen in Berlin die neunte Reichsgastwirtschaftsmesse und Kochkunst-Ausstellung eröffnet. Die alljährlich wiederkehrende Leistungsschau der gastronomischen Industrie hat durch die Angleichung einer großen Kochkunstausstellung eine wertvolle Ergänzung erfahren. Dadurch wird den Fachleuten in überreicher geschlossener Form eine Einsichtsmöglichkeit für den gesamten Bedarf der bevorstehenden Saison geboten, gleichzeitig aber auch der Öffentlichkeit bewiesen, zu welchen Spitzenleistungen das gastronomische Gewerbe befähigt ist. — In einer besonderen Halle wird täglich an 20 Kochherden ein Preiswettbewerb durchgeführt und zwar unter Vertretung der möglichst einfachen, preiswerten, schnellen und gasparenden Herstellungsweise. Nach Beendigung des Preiswettbewerbs werden die hergestellten Gerichte kostenlos für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

Auf rund 16.000 Quadratmetern Fläche geben etwa 500 Aussteller eine geschlossene Uebersicht über das gastronomische Gewerbe. Neben den Spitzenleistungen internationaler Kochkunst wird auch die bürgerliche Qualitätsküche in mannigfachen Variationen gezeigt, auch die Diätische nimmt einen breiten Raum in dem Dargebotenen ein.

Anlässlich der Gastwirtschaftsmesse fand eine Verberanstaltung des Reichsausschusses für Weinpropaganda statt, die unter der Devise „Trinkt deutschen

Wein“ der deutschen Bevölkerung den Sinn und den Schmach für gute und billige Weine vermitteln will. Nach den amtlichen Statistiken beträgt der Weinverbrauch in Deutschland circa 4 Liter pro Kopf und Jahr, während in Frankreich 150 Liter pro Kopf und Jahr verbraucht werden, in Italien 101 Liter und in Spanien 90 Liter. Selbst in der Schweiz, das den deutschen Weinbauverhältnissen nahekommt, werden über 60 Liter pro Kopf und Jahr verbraucht.

## Das älteste „Bleichgesicht“

Die Erinnerungen einer schwedischen Einwanderin in Amerika

Newport, 15. März.

In der kleinen nordamerikanischen Stadt Alexandria in Minnesota starb kürzlich eine schwedische Einwanderin, Kalla Eng, die sich noch sehr gut der Kindheit mit den Indianern im wilden Westen erinnerte. Sie erreichte ein Alter von 104 Jahren und war die älteste Einwohnerin von Minnesota.

Kalla Eng wurde im Jahre 1827 in der schwedischen Provinz Jämtland geboren. Vor fünfundsiebzig Jahren zog die Familie Eng gleich hundert Jahren alten Familien zu jener Zeit nach Amerika. Sie ließ sich in den Ebenen von Minnesota nieder, erbaute ein kleines Blockhaus, bearbeitete den Grund und gründete eine Farm. Damals trieben sich die Indianer herum und plünderten im Lande umher, und oft war das Leben der Weißen in Gefahr.

Familie Eng war gegenüber den Indianern aufgebracht. Kurz nach ihrer Ansiedlung erschien ein Trupp von Indianern mit Kindern vor dem Blockhaus und schickte durch Zeichen zu verstehen, daß er Milch haben möchte. Die Schweden traten, obwohl sie nur eine Kuh hatten, den Indianern doch die Hälfte des Milchvorrates ab. Als ein Indianer später um Brot bat, bekam er das ebenfalls. Zum Dank brachten die Indianer ein Stück Wildbret, wenn ihre Jagd ein günstiges Ergebnis hatte.

Mehrere Jahre nach dem Erscheinen der Familie Eng brach in der Umgebung ein Indianeraufstand aus. Während alle anderen Weißen erschrocken in die nächste Stadt flohen, blieben die Engs auf ihrer Farm, denn sie hatten kein Pferd und wollten ihre Vertreibung auch nicht preisgeben. Eines Tages brangen sechs Indianer in voller Kriegsausrüstung ins Blockhaus und verlangten Milch. Sie erhielten, was sie gebeten hatten. Bei ihrem Weggang steckte sie in die Kasse des Blockhauses eine weiße Feder, ein Zeichen, daß die Indianer das Anwesen der Schweden nicht angreifen dürften. So manche Gruppe Indianer kam, wenn sie sich auf den Kriegspfad begab, an der Engschen Besitzung vorbei, aber alle respektierten das Zeichen ihrer Kameraden. So entging die Familie dem Schicksal, das so viele Weiße in jener Zeit ereilte. Sie brauchte Gewalttaten der Indianer nicht zu fürchten.

Allerdings sind auch die anderen Schweden nie mit Waffengewalt den Indianern entgegengetreten, um ihren Land wegzunehmen. Sie kauften und bezahlten den Grund. Die Kontakte mit den Unterdrückten der indianischen Stammeshäuptlinge werden heute noch aufrechterhalten. Nach dem Grundriss blieb die Freundschaft zwischen den Schweden und den Indianern bestehen.

## Lotteriegeld!

Die 500.000 Mark-Prämie der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie.

Berlin, 15. März.

Die am Samstag gezogene Prämie von 500.000 Reichsmark der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 229.192. Die Prämie ging an den ersten Gewinner nach Dreyhausen, der in der ersten nach Oberschlesien. Die Gewinner sind durchweg kleine mittelste Angestellte und Handwerker.

# Anwesen im Werte von 750.000 Dollar gerettet. In Volmbeach (Florida) raubten drei Eindringler den Kassenhändler der Newporter Anwesenfirma (Charles & Co. aus). Den Räubern fielen Anwesen im Werte von 750.000 Dollar in die Hände.

## 36. Preuss.-Süddeutsche Klassenlotterie

5. Klasse.

29. Ziehungstag, 13. März.

2. Gewinne zu 10000 M. 136357

3. Gewinne zu 5000 M. 135955 182587 182884

268482

22. Gewinne zu 3000 M. 25369 74667 117649

138382 160446 183548 225006 244205 347649

386943 388663

62. Gewinne zu 2000 M. 8961 19802 20877 47585

389509 63232 63662 79995 127958 128327 136764

150907 182876 187869 203933 236635 243637

248906 260964 286355 288834 285259 298200

303721 307719 309255 333735 334391 356445

362397 396630

72. Gewinne zu 1000 M. 1223 6440 29335 29808

55894 78169 81081 88605 98752 112963 133590

138049 139778 140627 142921 160796 183137

187481 218107 224103 228239 238480 239444

247412 248031 248967 273435 278413 296823

301169 311043 318572 340970 352110 377707

389103

150. Gewinne zu 500 M. 3228 8569 10368 11819

17180 17521 19691 22001 31269 34074 42038

62513 65099 70385 70957 73668 78327 89962

91025 98512 98996 99825 100549 106058 113537

118477 11785 11796 122554 127611 131891

160027 162798 170323 176484 178669 180341

196572 206736 207782 210234 211194 218200

220967 226067 234141 250515 260051 265259

289045 282133 284450 290863 295543 311891

315042 315559 324207 329226 329756 337164

342631 347070 347511 354067 354779 356049

358322 361445 362576 371425 380606 388468

391976 395374

30. Ziehungstag, 14. März.

2. Gewinne zu 1000 M. und 2. Prämien zu 50000 M. auf Nr. 229192

Generel seien:

6. Gewinne zu 10000 M. 33360 77369 165129

6. Gewinne zu 5000 M. 70250 237160 304157

14. Gewinne zu 3000 M. 102104 153618 180504

207530 262952 298159 357076

28. Gewinne zu 2000 M. 26318 48335 72052 73051

250709 254829 288857 304558

68. Gewinne zu 1000 M. 44379 52598 55831 75074

95310 113546 123932 140076 145130 148839

185038 182666 187052 225544 227611 229811

231620 235333 240650 262073 263638 268186

319019 323774 324293 328637 348721 359489

360251 373446 377064 380063 389379 391061

80. Gewinne zu 500 M. 7013 17260 18765 33129

33424 38425 43551 48908 55711 63031 63144

65787 75440 90773 94053 106303 108277 119303

141888 170491 180285 203831 206057 210774

228268 269577 270150 278875 282969 283224

293328 293971 299963 301007 312642 323993

345162 356232 388736 390079

Loose zur 1. Klasse, Ziehung am 20. und 21. April  
Graf. Lotterie-Gesellschaft  
Bismarck, Rottenturmstr. 14. — Telefon 6001

# Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Tube 54 Pf.  
Große Tube 90 Pf.



# Germania 4:0 bezwungen

## Der Ruhrbezirksmeister heißt Union Gelsenkirchen

P. W. Wanne, 15. März.  
Der Kampf ist vorbei. Union Gelsenkirchen ist Meister. Germania Bochum hat sich einem Stärkeren beugen müssen. Eine bittere Enttäuschung zwar, aber doch überwindlich. Noch ist nicht alles verloren. Die „Runde der Zweiten“ gibt den Bochumern noch Gelegenheit, sich um die westdeutsche Meisterschaft in den D. F. B.-Endspielen zu bewerben.

Germania hat verdient verloren, darüber kann nichts hinwegtäuschen. Wäre die Mannschaft zu Anfang des Spiels nur etwas vom Glück begünstigt worden, wäre der Ausgang der Meisterschaft vielleicht nicht so eindeutig ausgefallen. Dazu kam, daß die Germanen die Lücke, die durch das Fehlen des verletzten Dettmar in der Verteidigung entstanden war, nicht ausfüllen konnten. Imhinein, der den Posten einnahm, ist von seiner Verletzung selbst noch nicht wiederhergestellt.

Gegen den Vorantritt war Germania nicht wiederzuerkennen. Nur einmal, Mitte der ersten Halbzeit, sah man die Elf in gewohnter Form. Und als die Erfolge durch großes Glück ausblieben, wurde die Mannschaft vielleicht entmutigt. Denn nach und nach drängte Union Gelsenkirchen den Bochumern mehr und mehr ihre Spielweise auf. Das präzise weitmäßige Ballspiel Unions mußte die Bochumer ermüden und ihre Kampfkraft erschöpfen lassen.

Germania wird ehrlich genug sein, anzuerkennen, daß sie sich einer besseren Einheit beugen mußte, einer Mannschaft, die in Höchstform war. Die vielen schweren Spiele der Bochumer an den letzten Sonntagen, die familiär auf tiefem, schwerem Boden ausgetragen worden waren, sind nicht spurlos an der Elf vorübergegangen. Ohne einen Sonntag Pause nach einander in die schweren Entscheidungsspiele zu gehen müssen, ist eine Aufgabe, der noch stärkere Vereine zum Spier fallen würden.

### Der Auftakt

Preußen-Platz in Wanne. Eine Stunde vor Beginn des mit äußerster Spannung erwarteten Treffens. Schon sind annähernd 10 000 Fußballinteressenten versammelt. Sie können es schon ausdauern hier, denn lachender Sonnenschein, dem nahenden Frühling vorausgeleitet, liegt über der ganzen Anlage. Meinungen, für und wider, schwirren durcheinander. Aber niemand traut sich, den einen oder anderen als Sieger vorherzusagen. Auch das Länderspiel, das zu gleicher Stunde begann, bietet allerlei Gesprächsstoff. Ungleich sicherer ist man sich hier über den Ausgang. Immer neue Menschenströme werden sich heran, und als erst die Sonderzüge aus Gelsenkirchen und Bochum die Schlachtfeldsummler herangeschafft hatten, war das Fassungsvermögen der Anlage bald erschöpft.

Über 14 000 Menschen faßte der Strom, der sich über die Anlage ergoß.

Allgemein mußte dann die schlechte Platzbeschaffenheit bedauert werden. Das warme Wetter hatte den Platz, vorher vereist, aufgetaut, so daß die Gewähr für einen einwandfreien Spielverlauf keineswegs gegeben war. Fünf Minuten vor Beginn: Die Mannschaften erscheinen. Union zuerst. Beide aber gleich herzlich begrüßt. Beide ordneten Schumacher von Wanne-Gidel begrüßte die Mannschaften. Dann die Wahl: Union kann die bessere Hälfte wählen, Germania hat A n t o f. Schiedsrichter ist Hundt (Remscheid). Die Mannschaften sind so:

**Union Gelsenkirchen:**  
Stein  
H. Hoffmann  
Brohotta  
L. Hoffmann  
Schüler  
Meinhard  
Tranony  
Friedrichs  
Kornalewski  
Bucatz  
Edelschäfer  
Lazar  
Saleki  
Koriaty  
Zimmhäuser

**Germania Bochum:**

### Das Spiel beginnt

Gelsenkirchen kommt zur ersten Ecke, die aber ohne Erfolg bleibt. Germania wird mehr und mehr in die Verteidigung gedrängt, die Spielweise der letzteren erscheint ziemlich zerfahren. Dagegen ist das Spiel der Unionisten präziser und wirkungsvoller. Plötzlich wird es aber für Gelsenkirchen brenzlich, Bochum ist gut durchgekommen, aber freischießend vor dem Tor, schießt der Bochumer Mittelstürmer aus fünf Meter Entfernung gegen den Eckposten. Noch einmal hat Bochum eine gute Chance durch Straßhof. Aber durch Abseits verdrängt man sich diese beste Gelegenheit. Auch weiterhin drängt Bochum noch. Mit viel Glück können die Sonier verteidigen. Nicht so sicher zeigen sich aber die Verteidiger der Bochumer, denen

der befriedende Schlag ganz abging.

Im übrigen haben die Germanen mit ihren Aktionen im gegnerischen Strafraum wenig Glück. Auf der Torlinie liegt der Ball und Germanias Halblinier vermag nicht, ihn ins Netz zu befördern. Wenig später ist das Glück bei Germania. Ein schnell vorgetragener Angriff der Gelsenkirchener wird durch den linken Läufer, der, im vom Hüter verlassenen Tore stehend, mittels Kopfschusses zunichte gemacht. Bis zum Schluß der ersten Spielhälfte haben nun die Gelsenkirchener das Heft in der Hand und drängen unumwunden. Die Läuferreihe unterdrückt den Sturm kraftvoll und rückt bei jedem Angriff mit ihm in den gegnerischen Strafraum auf. Halbzeit 0:0.

### Der zweite Akt...

Seht nach das Verhältnis für Bochum. Keine zwei Minuten sind nach dem Wiederanstoß vergangen und ein Planball wird vom Hüter zu schwach abgewehrt, der nachdrängende Innenstürmer zwingt den Hüter zum Selbsttor. Noch ist der Beifall der Massen nicht verébt, da hat der Linksaußen der Sonier, der von Germanen-Torwart phlegmatisch den Ball aufheben wollte, ihm diesen aus der Hand ins Netz befördert. Also heißt es fünf Minuten nach der Halbzeit 2:0 für Union. Die Gelsenkirchener brillieren immer mehr mit einem prächtigen Zusammenspiel, das aus einzeln und allein schließlich nach zehn Minuten Spielzeit zum dritten Erfolg führt. Rechtsaußen war es, der diesen Erfolg auf sein Konto buchen konnte. Den größten Teil der Bochumer Mannschaft findet man nur noch im Hinterhalt, es gilt ein Bollwerk gegen die nicht ermüdenden Angriffe der Gelsenkirchener zu bilden, den wirkungsvollen schnellen Angriffaktionen des Gegners standzuhalten.

Nun ist der Kampf für Bochum verloren.

Denn der Halbrechte von Union, S. Hoffmann, hat den vierten Treffer angebracht. Noch ist das Spiel nicht beendet, aber die Bochumer haben nichts mehr zu bestellen, machen einen unverkennbar abgeklärten Eindruck. Die Elf sitzt sich in die unabwendbare Niederlage. Denn, das sehen auch sie ein, Union hat verdient gewonnen. Dieser Sieg ist aber in erster Linie dem einzigartigen Zusammenspiel der Gelsenkir-

cherer Spieler zuzuschreiben. Nicht minder gut war die Verteidigung, die namentlich in der ersten Halbzeit manchen Sturm auszuhalten hatte. Und man hatte den Eindruck, daß die Meisterschaft bei dieser Mannschaft gut aufgehoben ist. Auch die Zuschauer werden den Eindruck mit nach Hause genommen haben, daß die Gelsenkirchener den Ruhrbezirk in den Endspielen gut und würdig vertreten werden.

### Wie sie spielten

In der ersten Halbzeit waren die Germanen den Sonier ohne Zweifel gleichwertig, aber mit Beginn der zweiten Spielhälfte, als die Gelsenkirchener mehr und mehr aus sich herausgingen, klappten die Bochumer zusammen. Wlieben in der Defensive, ohne sich wieder einmal zu eigenen Aktionen aufzuschwingen. Es war aber unverkennbar, die schweren Kämpfe der letzten Zeit haben die Kampfkraft der Bochumer gebrochen.

### Zur Organisation:

An weiser Voraussicht hatten die Banner Preußen die Sitzplatztribüne zum Stehen eingerichtet. Für Sitzplätze war dagegen rund um den Platz herum gesorgt worden. Im allgemeinen war die Organisation muster-gültig. Noch etwas Erfreuliches:

Die Banner Preußen haben beschlossen, von ihrem Reinertrag einen bestimmten Prozentsatz für die Au-gendarbeit in den einzelnen Gauen des Ruhrbezirks abzuführen.

### Die Spiele des 22. März

Germania Bochum muß nach Reddinghausen.

An der Ermittlung des westdeutschen Fußballmeisters sind soeben die Partungen für den 22. März anderaumt worden. Der Meister des Ruhrbezirks wird demnach in Essen auf dem Platz des FSV 99 gegen den Meister von Südwestfalen, Süsten 09, in die Schranken zu treten haben, während der Teilnehmer an der Runde der Zweiten, Germania Bochum, in Reddinghausen auf dem Gelände der Union den Zweiten des Westfalenbezirks, Borussia Rheine, zum Gegner haben wird. Nachstehend die Spielfolge:

### Runde der Meister:

In Essen: (FSV. 99) Süsten 09 — Union Gelsenkirchen.

In Duisburg: (VfB des Spielvereins) Meidericher Spielverein — VfB. Mielefeld. Schiedsrichter: Gschweiler (Köln).

In Köln: (Stadion) Fortuna Düsseldorf — Germania Aachen. Schiedsrichter: Wende (Duisburg-Meiderich).

In Kassel: (Kurhessen-Platz) SC. 08 Kassel — FV. Neuenhof. Schiedsrichter: Nidel (Hagen).

### Runde der Zweiten:

In Reddinghausen: (Platz der Union) Borussia Rheine — Germania Bochum.

### Er kießt ... ein Tor

Der passionierte Fußballfreund, der eine Torchance für seinen Verein heraus kießt, die zum Erfolg führte, in Spannung und Auflösung.



## Die Favoriten geschlagen!

### Die westdeutschen Handball-Endspiele

Die beiden Handballendspiele des gestrigen Sonntags endeten mit großen Überraschungen. Sowohl der Titelverteidiger Sportfreunde Siegen als auch sein schärfster Rivale Tura Wannen wurden unerwarteterweise geschlagen, so daß die Frage nach der Meisterschaft und der zweiten Vertretung noch mehr in den Vordergrund tritt als bisher, wo man nur auf Siegen und Wannen rechnen konnte. Die Situation ist nun die, daß alle vier Mannschaften, die an der Endrunde beteiligt sind, ein Gewinn- und ein Verlustspiel zu verbuchen haben, sie also wieder völlig gleich sind. Man kann somit auf besondere Entscheidungsspiele rechnen.

### WiB. Wachen bezwingt Tura Wannen 7:3.

Wie schon immer in Wachen, so hatte auch dieser Handball-Großkampf im Waldstadion über 7000 Zuschauer angezogen. Bei dem besten Frühlingsspieler gab es einen recht interessanten Kampf, den die Wachen-Bewegungsspieler unerwarteterweise sicher mit 7:3 (5:2) gewannen, womit sie sich für die knappe 3:4-Niederlage im Vorrundenspiel im Wannen hinreichend revidierten. Beide Mannschaften traten in der gewohnten Aufstellung an, also in stärkster Besetzung. Wannen legt sich gleich zu Beginn mächtig ins Zeug und kann auch bald erfolgreich sein. Durch das

selbstbewußte Auftreten der ganzen Elf gibt es den Anschein, als ob sie den Gegner in überlegenem Stile niederringen wollten. Der Anfang der Wannen war nicht vielversprechend, doch ließen sie bald nach und zeigten besonders in der Läuferreihe schwach besetzte Reihen. Nach dem Verlust eines Stürmers waren die Ausrichtungen natürlich nur noch geringer.

### WiB. Münster — Sportfreunde Siegen 5:4.

In Münster hatten sich zu obigem Handballspiel am Vormittag auf dem Platz des SC. 08 Münster annähernd 4000 Zuschauer eingefunden, die einen recht interessanten Kampf und eine große Überraschung erlebten. Der vorjährige westdeutsche Meister und auch diesjährige Favorit aus Siegen mußte eine 4:5-Niederlage gegen die eifrigen Münsteraner hinnehmen, die ihm die Meisterschaft kosten kann. Das Treffen zwischen Siegen und Wannen erhält dadurch erhöhte Bedeutung.

Auf beiden Seiten überragten die Läuferreihen, besonders bei Siegen. Auch die Torhüter waren sehr gut, dagegen konnten die Verteidigungen nicht immer zur Friedensstellung. Die Stürmerreihe war bei Siegen schwach, bei Münster weniger zusammenhängend als wünschenswert. Famos der Mittelstürmer Böchel, der allein vier Tore warf.

## Endspiele der Turner

### Um die Westfalen-Meisterschaft im Handball

Die am Sonntag ausgetragenen Vorrundenspiele um die Handball-Westfalenmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft brachten den beiden Hagener Vertretungen Eintracht Hagen und T. u. S. Hagen-Gilpe einen großen Erfolg, da es ihnen gelang, ihre Gegner durch überzeugende Siege aus dem Rennen zu werfen. — Im Handballspiel um die Kreismeisterschaft der Turnerinnen unterlag der T. u. S. Spielverein Ehrenfeld-Rechen in Hagen knapp gegen die Wiltener Turngemeinde.

### Eintracht Hagen — T. u. S. 62 6:2

Das Spiel, das in Hagen stattfand, wurde von beiden Mannschaften äußerst schnell durchgeführt, wobei Soest den größeren Eifer zeigte. Soest konnte überaus die Führung erzielen, doch kurz darauf folgte schon der Ausgleich. Nach der Pause wurde den Soestern der ungewohnte, große Platz zum Verhängnis. In gleichem Abständen erzielte Hagen noch fünf weitere Tore, während Soest nur noch einmal erfolgreich war.

### T. u. S. Hagen — T. u. S. 3:6

Das zweite Spiel wurde in Gütersloh ausgetragen und sah ebenfalls den Hagener Vertreter siegreich. Im

Feldspiel waren sich beide Mannschaften gleichwertig. Hagens Torwart war überlegen, während sein Gegenüber sich äußerst schlecht bewährte. Etwa 1000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

### Tgnde. Witten — Ehrenfeld-Rechen 3:2

Im Endspiel der Turnerinnen konnte Witten schon kurz nach Spielbeginn den Führungstreffer erzielen, dem in der 15. Minute der zweite Treffer folgte. Dann konnte Ehrenfeld-Rechen ein Tor ausfallen. Mehrere sichere Torgelegenheiten wurden durch Abseitsstellungen verpasst. Nach der Pause war Ehrenfeld noch einmal erfolgreich. Der Sieg der Wiltener war verdient.

### Die Spiele im Emscher-Ruhrgau

Handball: T. u. Weitmar 82 — Eintracht Bochum 2:0. Tura Hattingen — Tgnde. Herbede 2:1 (Meisterschaftsspiel).

Fußball: Sportfr. Borussia Bochum — T. u. S. Kornharpen 26 3:3. Fortuna Weitmar — Tura Ependorf (W. S. V.) 4:1. Bochumer Verein — Spvcl. Bochum-West (W. S. V.) 2:5.

## Quer durch Bochums Sportleben

### Das Hallensportfest des Stadtverbandes für Leibesübungen

P. W. Bochum, 15. März.

Dem Hallensportfest des Stadtverbandes für Leibesübungen, das am Samstag auf dem Schützenhof zur Durchführung kam, war ein voller Erfolg beschieden. Es war ein eindrucksvolles Betätigung der Bochumer Sportjugend zum Gedankens der Leibesübungen. Der große geräumige Schützenhof war bis auf den letzten Platz besetzt. Es mögen etwa 2500 bis 3000 Zuschauer gewesen sein, die den wertvollen Darbietungen mit regem Interesse folgten. Im raschen Folge bot das Programm einen Querschnitt durch das Bochumer Sportleben. Schade, daß nach dem reibungslosen Verlauf des ersten Teils eine so lange Zwangspause für den Aufbau des Vorranges eingelegt werden mußte. Man hätte vielleicht besser getan, die Tauffkämpfer an

die Spitze des Programms zu stellen. U. G. läßt sich der Ring schneller ab- als aufbauen. So kam es, daß die Veranstaltung sich fast bis in die Mitternachtsstunde hinzog und im letzten Abschnitt schließlich ermüdend wirkte. Bei derartigen Veranstaltungen, die als Hauptzweck denwerbenden Charakter tragen, also durchsichtliche nur wenig spannenden Kampfsport bieten können, sollte man den größten Wert darauf legen, durch rasche Abwicklung der Darbietungen das Interesse der Zuschauer wachzuhalten. An dessen, die Zuschauer werden mit dem Gebotenen zufrieden gewesen sein. Das bewies der reiche Beifall, mit dem jede der Darbietungen belohnt wurde.

Schulrat Deenes, der erste Vorkämpfer des Stadtverbandes für Leibesübungen, wies in seiner

Beurteilungssprache auf den hohen Wert der Sporterziehung hin, die nach seiner Ansicht Staatspflicht sei. In seinen Ausführungen ging der Redner auch auf die Erbsparungen im Reichshaushalt ein, die bei Sport besonders stark in Mitleidenschaft gezogen seien. Diesen Einsparungen beim Sport stellte er die starke Erhöhung des Haushalts für archaische Einrichtungen gegenüber. Nach seiner Ansicht

sei es in unserer Zeit viel wichtiger, für die Gesundheit und Kräftigung unserer Jugend zu sorgen, als Gräber ägyptischer Könige auszu-graben.

Zum Schluß richtete Schulrat Deenes einen warmen Appell an die Bürgerchaft, die Bochumer Sportjugend der durch die vorgegebene Hallenmiete Gefahr drohe, in ihren Bestrebungen warm zu unterstützen. Mit einem dreifachen „Gut Heil!“ schloß der Redner seine Ausführungen. Nachdem die Kapelle der Bochumer Schützpolizei das Deutschlandlied das von der Menge stehend mitgesungen wurde, unter-nahm, begannen

### die sportlichen Darbietungen

Als Erste betraten die Ringer das Kampffeld. Im Weltgewicht standen sich Lange (Bochum-West) und Mette (Germania) gegenüber. Während Lange meist im Angriff lag, mußte sich Mette auf die Verteidigung beschränken, in der er Meister war. Der Sieg mußte er allerdings lange überlassen. Wölfe (Bochum-West) und Krasla (Polizei SV.) waren die Gegner im Schwergewicht. Nach verschiedenen heftigen Angriffen überlegte unterlag Krasla nach sieben einhalb Minuten durch Armbruch in der Bodlage. Das Vierturnen des freien Deutschen Turnverbundes brachte vorzügliche Leistungen. Die Deutsche Jugendkraft gefiel außerordentlich gut im Barrenturnen, doch litten die Lebewesen zum Teil unter dem unbehaglichen Bodenbelag, der dem Gerät seinen festen Halt bot. Die Mithildübungen des Eichenlaub-Verbandes gefielen durch ihre exakte Ausführung. Lebhafte Beifall fand auch das Reiten der Damen im Florett und der Herren im leichtem Schel. Bestmeister Reidel mußte die Zuschauer geschickt in die Technik des Reehens einführen. Einerturgen, aber sehr wirkungsvollen Auschnitt aus dem gymnastischen Körperschule gab Sportlehrer Döngel. Medizinballübungen und Spiele sowie Kunstturnen auf einem kleinen Einbild in das Programm, wie es der Sportlehrer mit seinen Schülern er-lebte. Die Art des Vortrages war anregend und wertvoll.

Eine der Glanznummern in der Programmfolge war der Radreiten des W. Stahlrad.

Recht geschickt zeigten die Radler einen geschmackvollen Reigen, der durch seine Korrektheit viel Beifall fand. Die Stahlradler sind Meister in ihrem Fach. Im Gipfelpunkt turnerischer Kunst war das Reiten der Deutschen Turnerschaft. In atemberaubender Spannung folgten die Zuschauer den geschickten artistischen Darbietungen. Wigenführer Hartmann, Baudhage, Jendriewski, Mertens, Loch, Schulte, Witzke, Senff, Kargol und Seibel zeigten in ihren Leistungen, daß der Radler der westfälischen Turner durchaus berechtigt ist.

Nach einer langen Pause begann dann das Barren-Turnen. Im Weltgewicht standen sich W. Anst (Witten) und V. Kestadt (W. S. V.) gegenüber. Nach einem klaren gleichwertigen Gefecht trennten sich die Gegner unentschieden. Auch das Treffen im Mittelgewicht zwischen Heidenreich (Witten) und W. W. W. (Germania) wurde unentschieden gewertet, obwohl Heidenreich kleine Vorteile hatte, die aber zum Siege nicht genigten. Sauer (29) und W. W. W. (Germania) zeigten gutes Können. Der Germane hatte ein schlaues kleine Vorteile, die ihm einen Punktsieg einbrachten. Im Leichtgewicht endete der Kampf zwischen K. Kamp (Witten) und S. Tange (19) nach gleichwertigen Leistungen unentschieden. Es muß noch erwähnt werden, daß die Vorer durch den glatten Boden in der Entfaltung ihres Könnens stark behindert wurden.

Der Veranstaltung wohnte Polizeipräsident Graf sowie Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden bei. Wie der Vorige des Stadtverbandes für Leibesübungen bekanntgab, findet am 28. März im Schützenhof ein Jugendfest statt, zu dem die Jugend des Verbandes für Jugendpflege und die an-beiwilligten Jugendlichen freien Eintritt haben.

### Auf Bahn und Straße

### Weltmeisters Möller Doppelersfolg

Paris, 15. März.

Weltmeister Möller kam am Sonntag in Paris zu einem schönen Doppelersfolge. Der Hannoveraner gewann den Großen Ehrenpreis der ausländischen Steher über 30 Kilometer gegen Linart und Böger und auch den Internationalen 40-Kilometer-Langlauf gegen Laquehaye, Linart und W. W. W. Bei den Filigran triumphtierte der aus Alizer erhaltene rüdegelehrte Richard über Jauchez und Gerardin.

### Deutsche Fahrer im Ausland

Deutsche Straßensfahrer nahmen am Sonntag an zwei bedeutenden belgischen Straßennenrennen teil und belegten einige achtbare Plätze. Aufse wurde im Großen Hoffungspreis von Gent (175 Kilometer) hinter die guten Leuten wie Dossche und Debruynt, während Sierowski, Essing und Ulfat im Championat von Hainaut (163 Kilometer) mit einer großen Gruppe am Ziel anlangten und auf den 6. km. 10. und 14. Platz gefetzt wurden.

### Kraf vor Lohmann

im Quersfeldrennen in Dortmund

Dortmund, 15. März.

Am gestrigen Sonntag eröffnete der Bezirk Dortmund im W. D. M. seine straßenportliche Saison mit einem Quersfeldrennen. Das Rennen war offen für den ganzen Ruhrgau. Der Weg führte von der alten Radrennbahn zu den Höhen des Ardegebürges und zurück ca. 15 Kilometer. Von 37 gemeldeten Fahrern stellten sich 34 dem Starter. Sieger wurde der Dortmunder Otto Kraf, Radrennklub 08 Dortmund, im Endspurt vor dem Bochumer Lohmann und dem Homburger Kumpmann. Alle anderen Fahrer langten in kurzen Zwischenräumen an. Ergebnisse:

1. Otto Kraf (Radrennklub 08 Dortmund), 48:20 Min.
2. Lohmann (Sturmogel Bochum) dichtauf.
3. Kumpmann (Schmilde Dortmund) dichtauf.
4. van Dorsten (Sturmogel Dortmund) 48:20,5 Min.
5. Rajniowski (Radrennklub 08 Dortmund) dichtauf.
6. Tir (Radrennklub 08 Dortmund) 48:21 Min.
7. Siebelhoff (Sturm Homburg) dichtauf.
8. Hembler (Wanderer Hörde).
9. Halwas (Sturmogel Langendreer).
10. J. Mail (Radrennklub 08 Dortmund).

Deutscher Vorkämpfer in Amerika. Aus Amerika kam wieder ein deutscher Vorkämpfer gemeldet werden, der zwar hatte im New Yorker Ringenwettbewerb-Ring der Bremer Halbschwergewichtler E. u. S. H. S. V. einen schönen Sieg zu verzeichnen. Der Deutsche siegte über den Amerikaner Joe Flieders sicher nach Punkten.

Die große Enttäu-  
ber ersten Nacht des  
waren aufsch-Sü-  
hout und Boucher  
als acht Runden ver-  
en. die fünf Run-  
sch mit Rundenver-  
Schön an die Spitze

Die Veranstalter  
hagerechts nahmen  
trittspreise, hatten a-  
auf den letzten Platz  
wen denn auch voll-  
gab eine recht e-  
ersten Abendstunden  
bis längere Sa-

erst durch eine  
Die Bahn war an de-  
das die Fahrt einige  
Runden jedoch wieder  
fort wieder los. Nur  
verloren und schü-  
Schön und Rieg-  
den Paar Göbel-Di-  
amie Stürze, wobei  
und vom Augenblick  
Nauß war so se-

scheid  
Die übrigen Fahrer

S.7

Am Samstag u  
Bezirks-Abteilungs  
Meier (Bo-  
des Gaus Bochum.  
Sabel (Dortmund)

rebericht, dem wir-  
figung bei den Bo-  
war sehr gut. Die  
zeigten einen guten  
den 21 amtlische Ver-  
und 43 Vereinsvere-

durchgeführt. Die  
B. S. V.-Zahlen an-  
zwangt leider, auf  
für sollen mehr S-  
her Besprechung de-  
kann, daß der B-  
nach Kassel ver-  
nen allgemeinen G-  
patern aus. Sach-  
hand von Zahlen  
ne aus Rheinlan-  
kumbenen unterwir-

Die W. S. V.-  
internen

Die hohen Unkosten

Alle  
Zwischenrun-

Die Zwischen-  
es 111 im D. M.  
„Germania“ Bo-  
die Porport-Union-  
zum Teil recht in-  
figte war, sie sa-  
in Front. G-  
es am leichtesten.

Da sein Gegner W-  
hatte sich M a t h  
Endrunde qualifi-  
berg (Dortmund)  
in der Schlussrun-  
machte er durch e-  
das Unentschieden  
im L i w o w (Ge-  
Berne) im Zeit-  
Reinhold (L-  
schüttete ihn beza-  
nach vor Ablauf  
Kampf aufgab.  
hufen) einen st-  
rechten Körperbau  
legte Tiefs in  
schwersten hatte  
Endrunde durch-  
nicht A a h m a  
Runde an den Bo-  
Runden endeten  
Punktführer blieb  
im Federgewicht  
wum), den der

Weltgewich-  
(Dortmund) nach  
zum 29) siegte  
Mittelgewicht  
Reidhaus (Hör-

Die große Enttäu-  
ber ersten Nacht des  
waren aufsch-Sü-  
hout und Boucher  
als acht Runden ver-  
en. die fünf Run-  
sch mit Rundenver-  
Schön an die Spitze

Die Veranstalter  
hagerechts nahmen  
trittspreise, hatten a-  
auf den letzten Platz  
wen denn auch voll-  
gab eine recht e-  
ersten Abendstunden  
bis längere Sa-

erst durch eine  
Die Bahn war an de-  
das die Fahrt einige  
Runden jedoch wieder  
fort wieder los. Nur  
verloren und schü-  
Schön und Rieg-  
den Paar Göbel-Di-  
amie Stürze, wobei  
und vom Augenblick  
Nauß war so se-

scheid  
Die übrigen Fahrer

S.7

Am Samstag u  
Bezirks-Abteilungs  
Meier (Bo-  
des Gaus Bochum.  
Sabel (Dortmund)

rebericht, dem wir-  
figung bei den Bo-  
war sehr gut. Die  
zeigten einen guten  
den 21 amtlische Ver-  
und 43 Vereinsvere-

durchgeführt. Die  
B. S. V.-Zahlen an-  
zwangt leider, auf  
für sollen mehr S-  
her Besprechung de-  
kann, daß der B-  
nach Kassel ver-  
nen allgemeinen G-  
patern aus. Sach-  
hand von Zahlen  
ne aus Rheinlan-  
kumbenen unterwir-





# Kinder als Zeugen — eine Gefahr

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Ein Kumpel aus Bochum — Laer stand vor dem Schöffengericht unter einer häßlichen Anklage. Hauptbelastungszeuge ist — ein sehr seltener Fall — ein dreizehnjähriger Knabe, der auf das Gericht den besten Eindruck macht. Seine Aussage ist ganz bestimmt und klar. Genau wie vor der Polizei hat er dann auch vor Gericht seine Beschuldigungen erhoben. Keine Widersprüche oder Unsicherheiten sind erkennbar. Er schildert in Einzelheiten, was Häßliches geschehen sein soll.

Der Angeklagte schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und spricht seine Verwunderung darüber aus, wie der Knabe zu solchen unerhörten Lügen kommen könne.

Der Junge wird auf seine bevorstehende Einsegnung hingewiesen, auf das große Unglück, das er über den „Onkel“ bringen würde, wenn seine Aussage etwa nicht wahr wäre.

Der Junge bleibt bestimmt bei seinem Zeugnis. — Der Verteidiger nimmt sich jetzt den Angeklagten bei Seite. Der Knabe könne solche Dinge doch nicht erfinden. Es bestünde die Gefahr, das Gericht werde dem Knaben Glauben schenken. Mit einem offenen Geständnis werde der Beschuldigte eine mildere Strafe erzielen.

Der Angeklagte schlägt mit den Fäusten auf die Brust der Anklagebank und raucht sich verzweifelt die Haare. „Ich kann doch nicht gestehen, was ich nicht getan habe.“

Vor den Augen der Schöffen läßt der Verteidiger ähnliche Vorgänge entstehen, um zu zeigen, was Kinder auszusagen an schweren Gefahren in sich bergen. Man weiß oft gar nicht, wie erst die Phantasie und dann ein späteres Gellungsbedürfnis miteinander wirken. Wie war es vor Jahren mit dem Fall eines Erziehers? Da schilderte fast eine ganze Schulkasse übereinstimmend vor Gericht einen Vorgang, der nur in der Phantasie eines Kindes entstanden war. Aber dieses Kind hatte mit dieser seiner Einbildung die ganze Klasse angeleitet und so war das „Gerücht“ entstanden. Der Erzieher wurde zwar freigesprochen, weil das Lügengewebe als solches erkannt wurde, aber seine Freude am Amte war dahin.

Und der zweite Fall vor nicht gar langer Zeit. Eine Schülerin, eine der besten in ihrer Klasse, fleißig und voller Leben, hatte sich gebrüht, bei ihrem Klassenlehrer in besonderer Gunst zu stehen. Auch hier entstanden wieder „Gerüchte“, die in einem Privatbeleidigungsprozeß unterfucht wurden. Und hier gestand die Urhebersin des Gerüchts gewesen, aber es sei absolut gar nichts daran. Sie habe sich in jugendlichem Lebermut nur wichtig tun wollen, ohne zu ahnen, welche Folgen das haben konnte. Jetzt, da sie das mit Schrecken erkenne, erkläre sie ohne weiteres freimütig und reuenvoll, die Unwahrheit gesagt zu haben.

Wohl jedes Gericht hat seine besonderen Erfahrungen auf dem Gebiete der Kinderausagen. In diesem neuen Fall bleibt zu erforschen, wie der Junge zu den Aussagen bei der Polizei gekommen ist und welchen Einflüssen er womöglich von der angeblichen Tat bis zu der annehmen Anzeige unterworfen gewesen ist. Daß er sich der Tragweite seiner Aussage bewußt sei, könne man von einem Knaben in solchem Alter nicht erwarten.

Das Gericht sah ein, daß dieser Beweisanspruch von außerordentlicher Wichtigkeit war. Es machte sich im Gegenfah zur Staatsanwaltschaft noch nicht schlüssig, sondern ordnete weitere Erhebungen an. Denn es ist am Ende besser, wenn einmal ein Schuldiger den Mord des Gefekes entschulps, als daß ein Unschuldiger

entehrt, ins Gefängnis gesteckt und in seiner Zukunft vernichtet werde.

## Durch Unheil zur Rettung

Ein früherer landwirtschaftlicher Arbeiter, der den ganzen Krieg tapfer mitmachte, später jedoch allen Goll verlor und von Verwandten durchgezogen wurde, stand wegen 15 vollendeten und drei verurteilten Betrugsfällen sowie wegen Urkundenfälschung vor dem Schöffengericht. Vor 14 Tagen war der Angeklagte wegen Trunksucht entmündigt worden. Das Arbeitshaus hat er auch schon geschmeckt.

Völlig entwurzelt und vom Leben zer schlagen erzählte er seine Geschichte. Im Kriege sei er mehrfach schwer verwundet worden. Ein Kopfschuß lädierte die Schädeldecke. Ein anderer raubte ihm ein Auge. Auch eine schwere Verfrachtung habe er durchgemacht. Die Großstadt enterrerte ihn später und er kam an den Alkohol. Vorige Weihnachten machte er einen fonderbaren Spas. Bei einer Anzahl Geschäftsleuten, mit denen sein Schwager in Verbindung steht, suchte er auf dessen Namen Ware zu holen. Schnäpse, Zigarren, Nahrungsmittel, Wäsche, Seife usw., sogar Gänse und Delikatessen. Erheblich ist aber im ganzen der angerichtete Schaden nicht. Der Angeklagte schützte Not vor, da seine Angehörigen die rettenden Hände von ihm weggezogen. Man hatte beinahe den Einbruch, der entgleiste Kriegerbeschädigte habe seine fünf Sinne nicht mehr alle beisammen. Er ist im Grunde nicht schlecht, aber er muß in andere Zucht kommen.

Sein reumütiges Eingeständnis sicherte ihm die Milde des Gerichts. Man ließ es bei zwei Monaten Gefängnis bewenden, die durch die Unteruchungshaft verbüßt sind. Der Angeklagte gab an, jetzt bei einem Landwirt in Soest durch parramitliche Vermittlung untergebracht zu werden. Er sehne sich wieder danach, in seinen Beruf hineinzukommen.

Das Gericht will seinerseits alles tun, um ihm dieses Vorhaben nach Möglichkeit zu erleichtern. Hoffentlich kann der noch junge Mann fürs Leben gerettet werden, nachdem der Tod im Kriege ihn mehrfach hart gestreift hat.

## Rand um einen kleinen Kintopp

Eine Kinoteilhaber aus Gelsenkirchen stand vor dem erweiterten Schöffengericht wegen Betruges. Ein Geschäft, in das er und noch ein Zweiter ihr Geld hineingesteckt hatten, war nicht recht in Schwung zu bringen. Sie beschloßen, es zu verkaufen und gerieten dabei in die Hände eines Gauners, der sie beide betrog. Der Mann gab sich als vermöglicher Mann aus und war ein kleiner Kammreisender aus Paris, der im Frühen fischen wollte. Als sie dahinter kamen, war schon allerhand Schaden angerichtet. Aber der Bursche verhand den Spieß umzudrehen und so stand jetzt nicht der Hochstapler, sondern der unschuldige Herr Krause vor Gericht, und mußte ertra aus Magdeburg hierher kommen. Hier stellte sich dann seine Unschuld heraus und er wurde so glänzend freigesprochen, daß das Gericht ihm sogar die Kosten der Verteidigung abnahm und feststellte, daß auf die Anklagebank eigentlich der falsche Herr Major a. D. gehört hätte. Jetzt mag der Staatsanwalt den Richtigen greifen. Aber die Richterberger hängen keinen, sie hätten ihn denn. Der gute Herr Weis aus Paris hat sich nämlich dünne gemacht. Die beiden Kinoteile aus Gelsenkirchen sind durch den Gauner ihr Vermögen quitt geworden.

## Aus dem Nachbargebiet

### Stadtkreis Wattenfeld

**Königin-Luise-Bund.** Am Mittwochabend hielt in seinem Vereinslokal Vorstmann der Bund Königin Luise seinen Monatsabend unter dem Vorsitz von Frau Kuntze u. s. w. ab. Sie gedachte des Geburtstages der Kaiserin und gedachte in kurzen Worten ein Lebensbild der Königin Luise. Die Vorlesende gab bekannt, daß in kurzer Zeit eine Kindergruppe gebildet werden soll. Die Kaiserinprüfung ergab für die mühseligen Fährten einen Dank an Frau Wilmar, der Entlastung erteilt werden konnte.

**Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA).** Die Gruppe Wattenfeld im Jugendbund des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA) wurde am vergangenen Donnerstag, 12. März, gegründet. Nach der Gründung des geschäftlichen Teiles, welche die Wahl des Führers und der Stützführer brachte, blieben Jungen und Mädchen noch bei Gesang und frohen Vorlesungen zusammen. Heimabende der neuen Jugendgruppe finden vorläufig 14tägig statt. Anmeldungen an die GWA-Geschäftsstelle, Bochum, Rechenstrasse 2a.

**Aus dem St. Vinzenzhaus Söndrop.** Am Erziehungshaus zu Söndrop finden im Monat April folgende religiöse Übungen statt: Vom 7. bis 11. April für Schülerinnen, vom 14. bis 18. für Jungfrauen, vom 27. bis 1. Mai für Jungfrauen, die im Lebensstande verbleiben wollen. — Nach einer Ueberlicht haben an den Erziehungsfürsorge im vergangenen Jahre in Söndrop im ganzen 3318 Personen teilgenommen, die sich auf 83 Kurze verteilten; im Jahre 1929 waren es 77 Kurze mit 2231 Teilnehmern.

### Stadtkreis Wanne-Eidel

**Evangelische Frauenhilfe Wanne-Eidel.** Am vergangenen Donnerstag, 12. März, feierte am evangelischen Gemeindehaus Wanne-Eidel die Evangelische Frauenhilfe Wanne-Eidel den 100. Geburtstag v. Vordemwings. Pastor Kellrich sprach anschaulich über Vordemwings Werk. Der Vorstand erteilte durch gefangliche Gaben. Schlusswort mit Gebet beschloßen die Feier.

**Aus dem S. O. R. Dem Geschäftsbericht des Sauerländischen Gebirgsvereins entnehmen wir:** Am Vorjahre fanden 14 Vorstandssitzungen statt. Eine Reihe von Veranstaltungen hat die Mitglieder stärker mit dem Verein verbunden. Der Massenbestand hat sich auf seiner vorjährigen Höhe gehalten. Von dem 1400 Kilometer langen Weges des Bezirks Gutscher-Lippe betreut die hiesige Abteilung 50 Kilometer. Besondere Sorge hat der Vorstand um Verkehrsverbesserungen getragen und im Rahmenarbeit mit dem Verkehrsverein greifbare Resultate erzielt. Durchgeführt. Eine Wanderausstellung für 1930 erhielten die Damen Jäger, Kugler und Johanna Braun sowie die Herren Wathmann, Krüger und Zenzen. Für das Jahr 1931 sind insgesamt 18 Wanderausstellungen vorgesehen.

**O Reparatur- und Nähmaschinenwindler!** Am 20. Februar erschien in einer Privatwohnung ein Mann. Er stellte sich als Vertreter der Nähmaschinenfirma Wanne-Eidel vor und fragte, ob eine Nähmaschine benötigt würde. Als ihm darauf die Wohnungsinhaberin ihre Nähmaschine zeigte, behauptete er, diese sei kaputt und erklärte, daß die Maschine nicht ganz in Ordnung sei. Ohne Aufforderung nahm er die Maschine auseinander, legte sie wieder zusammen und erklärte, daß er eine neue Feder eingeseht habe und daß jetzt auch mit der Maschine gestickt werden könne. Für die Reparatur verlangte er 6 RM, und für die angeblich neu eingesehten Feder 2,50 RM, die er auch erhielt. Als die Frau sich nach dem Preise einer neuen Maschine erkun-

digte, erklärte er, daß er eine ganz wenig gebrauchte Nähmaschine in der Nähe von Bochum für einen Preis von ca. 150 RM. befohlen könne. Diese Maschine sollte nach seinen Angaben 300 RM. gekostet haben. Da die Frau geneigt war, die Maschine für den erprobten Preis zu nehmen, erklärte er, daß er mit dem Verkäufer vorher nochmals sprechen müsse. Am nächsten Tage kam er wieder und sagte, daß die Maschine für 140 RM. und 10 RM. für seine Bemühungen zu haben sei, sie müsse aber vorher bezahlt werden. Er erhielt darauf die 150 RM. gegen Quittung und versprach, die Maschine in acht Tagen zu liefern. Die Lieferung ist jedoch bis heute trotz mehrfacher Warnung nicht erfolgt. Schließlich mußte die Frau feststellen, daß der angebliche Vertreter Wanne-Eidel überhaupt nicht mehr für die von ihm angegebene Firma tätig ist und daß er auch bezüglich seiner Wohnung falsche Angaben gemacht hatte.

**Schwere Einbrüche.** In der Nacht zum 14. März drangen unbekannte Täter in die Räume einer Wirtschaft in der Gelsenkirchstrasse ein und entwendeten 5 Kisten Zigarren, 400 Zigaretten, eine falsche Weinbrand, Marke Godeler Schönbach, ca. 70 RM. Bargeld, eine Kinoflampe, eine 9 RM. Anleihe, eine Sammelbüchse für Wattenfeld und einen Warenautomaten. — In der Nacht zum 14. März drangen unbekannte Täter in ein Kolonialwarengeschäft in der Friedrichstrasse ein und entwendeten 2 Kisten Zigaretten, 400 Zigarren, 8 Kisten, 30 RM. Bargeld und zwei falsche Kassenbüchsen. — **Ortstermin.** Samstag mittag fand am Bahnübergang der Reibstrasse eine öffentliche Vernehmung wegen eines schweren Autounfalls statt, das sich am zweiten Weihnachtstag um 14.30 Uhr ereignete. Dabei wurden von einer Sodaschiffgesellschaft vier Personen schwer und zwei leicht verletzt. Nur der Fahrer selbst blieb unverletzt. Das Brautpaar selbst war nicht in dem Unglückswagen.

### Stadtkreis Herne

**2 600 000 Reichsmark Reibbetrag in Herne.** Die Stadtverwaltung Herne hat die Vorarbeiten für die Aufstellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1931 abgeschlossen. Sämtliche Erparnismöglichkeiten sind voll ausgeschöpft, die Bedürfnisse der Erparnisse und Zulagenleistungen bei den höheren und Volksschulen berücksichtigt. Auf der Einnahmeseite sind sämtliche Steuermöglichkeiten berücksichtigt. Die Bürgersteuer ist mit einem Zuschlag von 100 Prozent angesetzt. Es verbleibt danach ein ungedeckter Reibbetrag von 3 054 354 Reichsmark. Dieser soll durch eine Reihe von Maßnahmen und durch Erhöhung von Einnahmen noch um mindestens 400 000 Reichsmark herabgebracht werden, so daß ein Reibbetrag von rund 2 600 000 Reichsmark verbleibt. Dabei bleibt zweifelhaft, ob nicht bei fortgesetzter Erwerbslosigkeit die Anträge für Wohlfahrtsverbesserungen noch eine wesentliche Erhöhung erfahren müssen. Falls die Neuregelung der Wohlfahrts- und Arbeitsfürsorge nach den Vordrängen des Stadtags zur Durchführung gelangen sollte, wird hierdurch eine Entlastung in Höhe von 1 500 000 Reichsmark erwartet, so daß immer noch ein ungedeckter Reibbetrag von 1 100 000 Reichsmark verbleiben würde. Zur Deckung dieses Reibbetrages steht nur die Bürgersteuer zur Verfügung, die aber selbst bei äußerster Anspannung zur Deckung in seiner Weise ausreicht. Es wird somit ein aus Kassen der Gemeinde nicht mehr deckbarer Reibbetrag zurückbleiben, zu dessen Abdeckung keine Möglichkeit besteht.

**Tödlich verunglückt.** Der 19jährige Baupraktikant Karl G. kam infolge der Glatte zu Fall und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verschied.



Von heute ab  
**Sanella**  
überall  
**Sanella**

Keine paßt wie sie in diese Zeit — Sanella die Feine!

Die Hausfrau von heute muß sparen. Aber sie will auch etwas Gutes haben für ihr Geld.

Sanella Margarine wird alle Frauen begeistern, die sparsam und doch anspruchsvoll sind.

**Sanella**  
MARGARINE  
DIE FEINE  
PREISWERT WIE KEINE  
nur 35  
DAS HALBE PFUND

